



Gut geerdet – der Frühling am Badenweiler Römerberg. Emil Bizer, 1934.

Gemalte Luft

Frühling im Markgräflerland – damals und heute

Der Frühling aus Emil Bizers Vier-Jahreszeiten Zyklus zeigt ein längst verschwundenes Bauernland in Reinkultur. Als das Bild im Jahr 1934 entstand, war die Moderne am Fuß des Badenweiler Römerbergs noch nicht so richtig angekommen. Drei Landfrauen bestellen das Feld, sie tragen Rock und Kopftuch, sie wirken dabei würdig und gelassen, fast schon entrückt. Würde und Gelassenheit, damals bei der Arbeit auf der Scholle eine Haltung, heute ein Lifestylethema im Wochenendseminar.

Die integrierte Kindertagesstätte auf Bizers Frühlingbild liegt am Rand von frisch bestellten Äckern und Weinbergen, die grasende Kuh im Vordergrund ist rank und schlank, fast wie ein Model. Der Kinderwagen, der Holzkübel, die Ackerfurchen, der Weinberg – alles Handarbeit. Damals, als geerdet sein eine tägliche Schinderei war, kein Modewort.

Der Telegraphenmast am linken Bildrand zeigt freilich auch, daß die Weinbergidylle zu dieser Zeit nicht mehr unversehrt war. Eine neue Zeit kam in den 30er Jahren mit Macht übers Markgräflerland, eine moralische Volkserziehung namens Nationalsozialismus ebenso. Bizer wollte aber keine politisch korrekten Bilder malen, womit seine überregionale Karriere beendet war. Das Markgräflerland wurde seine Welt. Ein paar Jahre nachdem Bizers Frühlingbild entstand, wurden dann in Badenweiler erste Hotels als Notlazarette requiriert.

Gleich neben dem Rebhäusle, oben zwischen Erde und Himmel, blüht ein Bäumchen so zart und rosa, wie es nur die wilden Weinbergpfirsiche können. Darüber nur lichtblaue Unschuld, ein paar Vögel, getupfte Wattewolken. Zum gemischten Doppel Rebhäusle und Pfirsichblüte paßt ein Satz von Bizer, den man heute allen schwerbewaffneten Outdoor-Egoisten mitgeben könnte: „Landschaft muß man fühlen. Wer die Landschaft nur sieht, der bleibe daheim und störe sie nicht.“ Ein Freiburger Kunstprofessor schwärmte posthum über Bizers Charakterhimmel: „Er konnte die Luft malen.“ Aber wer kauft die schon die gemalte Luft eines Außenseiters? Zu Lebzeiten des Künstlers wurde mancher Bizer mehr verscherbelt als verkauft. Nicht für Luft, aber für ein paar Viertele. Badenweiler Hoteliers wurde so zu Galeristen.

Rebhäusle und blühender Weinbergpfirsich sind auch mir eine Lieblingsstelle auf jeder Frühlingswanderung. Auch die Reben und Obstbäume, Bruchsteinmauern und Lattenzäune wie sie Bizer wieder und wieder gemalt hat. Bizers stillen Landmarken läßt sich noch heute nachgehen – und für alle gilt ein Hauptsatz derer, die sehen und fühlen: Nichts ist wie anderswo.

Vom Friedhof in Müllheim-Niederweiler führt die Route des *Markgräfler Wüwegle* über die Himmelswiese rüber nach Britzingen und weiter über Muggardt nach Sulzburg. Es ist eine etwa 10 Kilometer lange Königsetappe des insgesamt 80 km langen Rebwanderweges der von Weil nach Freiburg St. Georgen führt. Wer von Niederweiler rüber nach Sulzburg geht, wird im Bizerschen Sinne belohnt – mit gemalter Luft und anderen Sensationen der leisen Art.

Die Frage zur passenden Einkehr ist nicht leicht zu beantworten. Wo wird der Kachelofen befeuert, nicht dekoriert? Wo stehen die Tische so geerdet auf dem Boden, wie Bizers Landfrauen auf dem Acker? Und wenn, ist es Inzenierung oder gelebte Haltung? In der *Krone* in Müllheim-Zunzingen ist jedenfalls genug gelebte Haltung, etwas Nostalgie und viel Lokalkolorit. Außerdem gibt es dort Lebensmittel wie Schnitzel mit Kartoffelsalat, kühlen Gutedel und ein paar einfach-gute Vesper. Darunter die seltene Hardcore-Delikatesse Specksalat und den besten Wurstsalat im zentralen Markgräflerland. Emil Bizer hätte es dort auch gefallen.

[Krone, Zunzingen »](#)

[Alle Kolumnen und Bücher von Wolfgang Abel »](#)